

## Programm: Rückseite

1982, das Jahr, in dem der Todestag Vergils zum 2000. Male wiederkehrt, steht im Zeichen der Haydn- und Goethe-Gedenktage, die wir heuer gleichfalls begehen. Trotzdem sollten wir die Bedeutung des größten römischen Dichters nicht aus den Augen verlieren, der das Erbe der Griechen in lateinische Sprache und Denkweise verwandelt und an uns weitergegeben hat.

Aeneas, der Stammvater der Römer, der in ihren Augen die Verbindung zwischen Mythos und Geschichte herstellte, muß in der 'Aeneis' ähnliche Irrfahrten und Kämpfe bestehen wie die Helden der homerischen Epen, aber er handelt nicht, um Abenteuer zu bestehen oder Ruhm zu gewinnen, sondern in Bewußtsein seiner Sendung, im Dienste der 'Rom-Idee'.

Auf seinem mühevollen Weg aus dem zerstörten Troia nach Italien spielt Dido, die Gründerin Karthagos, die Rolle einer zuerst hilfreichen, dann verführerischen Macht. Ihr kann sich Aeneas nur aufgrund seines Pflichtgefühls und im Vertrauen auf den göttlichen Willen, der ihn leitet, entziehen.

Was im Komplex der römischen Ursprungssagen eine Episode bleibt, wird in der Gestaltung Vergils einerseits mit der historischen Realität der Punischen Kriege verknüpft, andererseits als die Tragödie einer liebenden und in ihrer Liebe zutiefst enttäuschten Frau dargestellt. Und hier, in der psychologischen Zeichnung dieser Gestalt, überbrückt der Dichter unversehens die 2000 Jahre, die uns von ihm trennen, und tritt uns als einfühlsamer Deuter seelischer Vorgänge und als Anwalt des Menschlichen zur Seite.

Dr. Wolfgang Wolfring